

Centre 
Pompidou-Metz

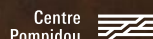


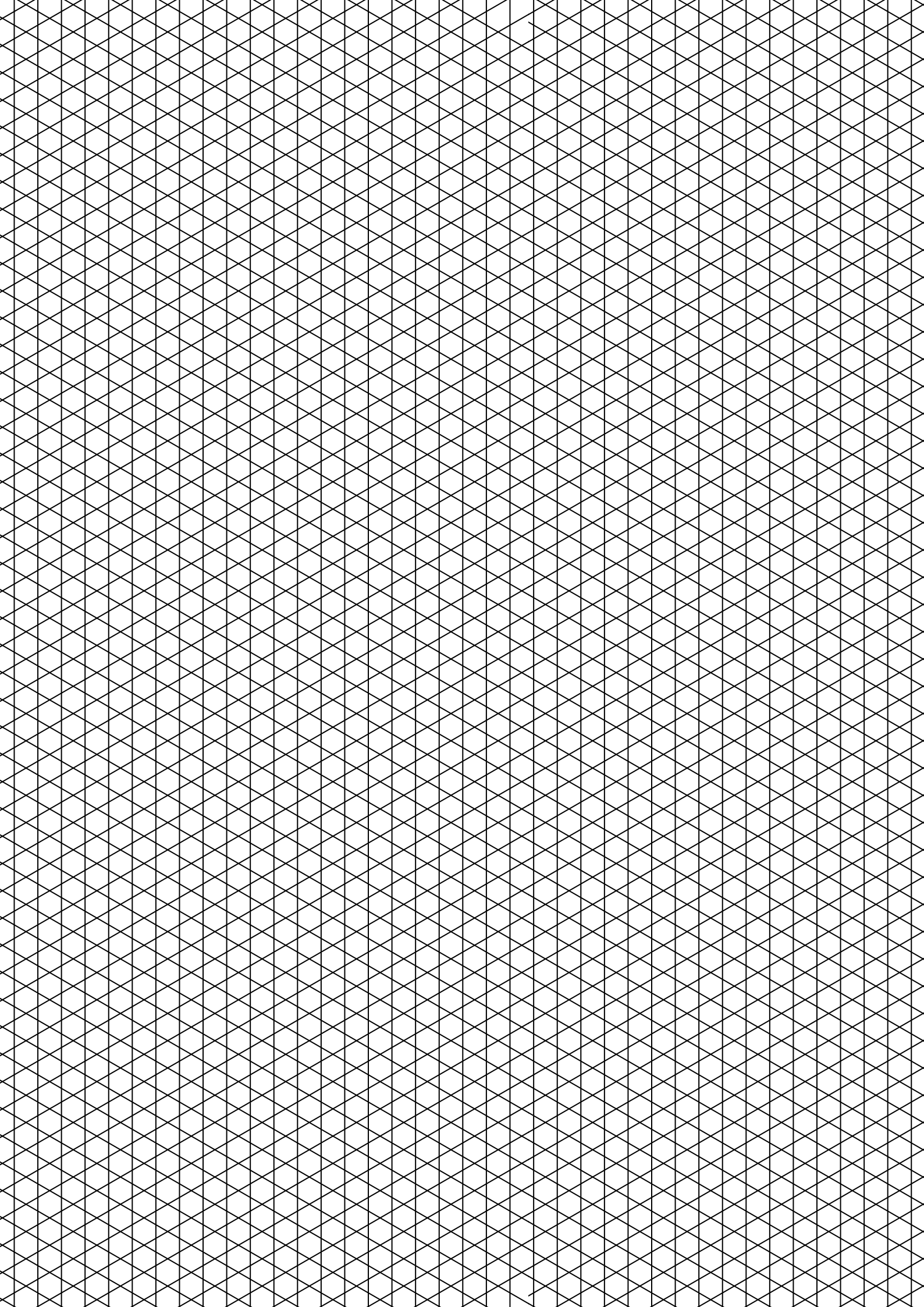
LACAN, DIE AUSSTELLUNG

WENN KUNST AUF PSYCHOANALYSE TRIFFT

PRESSEMAPPE

31.12.23 → 27.05.24





SUMMARY

1. PRÄSENTATION	05
2. INTERVIEW MIT KURATOREN	07
3. BIOGRAFIE VON JACQUES LACAN	10
4. AUSSTELLUNGSREISEN	12
5. BEGLEITPROGRAMM	19
6. KATALOG UND PODCAST	21
7. PARTNER	22
8. BILDMATERIAL FÜR DIE PRESSE	26



René Magritte, *The False Mirror* [Le Faux Miroir], 1928
Huile sur toile, 54 x 80,9 cm
© Adagp, Paris, 2023 / Photo © Digital image, The Museum of Modern Art, New York/Scala, Florence

1.

PRÄSENTATION

LACAN, DIE AUSSTELLUNG

WENN KUNST AUF PSYCHOANALYSE TRIFFT

31. Dezember 2023 bis 27. Mai 2024
Galerie 2

Kuratorium:

**Marie-Laure Bernadac und Bernard Marcadé, Kunsthistoriker,
in Zusammenarbeit mit Gérard Wajcman und Paz Corona, Psychoanalytiker**

Das Gedankengut von Jacques Lacan ist neben dem von Roland Barthes, Michel Foucault, Jacques Derrida und Gilles Deleuze von grundlegender Bedeutung für das Verständnis unserer heutigen Welt. Während die meisten dieser Geistesgrößen bereits im Rahmen von Hommagen und Ausstellungen gewürdigt wurden, bleibt Lacans Denken trotz seiner starken Beziehung zur Kunst unerforscht.

Sprach Lacan in einer Abhandlung über das Werk von Marguerite Duras nicht sogar davon, dass „der Künstler dem Psychoanalytiker immer vorausgeht und er daher nicht den Psychologen spielen muss, wo der Künstler ihm den Weg bahnt“? („Hommage fait à Marguerite Duras du Ravisement de Lol V Stein“ (1965), *Autres écrits*, Paris, Seuil, 2001, S. 192-193.)

Die im Centre Pompidou-Metz von Marie-Laure Bernadac und Bernard Marcadé kuratierte Ausstellung wird die erste sein, die Jacques Lacan gewidmet ist. So ist es nur logisch, dass dieses mehr als 40 Jahre nach dem Tod des Psychoanalytikers konzipierte Projekt Lacans besondere Beziehung zur Kunst hervorhebt, indem sie sowohl die Werke, zu denen er selbst den Anstoß gegeben hat, als auch die Künstler, die ihn geehrt haben, sowie moderne und zeitgenössische Werke, die an die großen konzeptionellen Orientierungen seines Denkens anknüpfen, in den Blick nimmt.

Lacan hat ein innovatives Feld eröffnet, das sich im Herzen unserer Modernität und unserer heutigen Lebenserfahrung befindet. Heutzutage debattieren wir über Themen wie Sex, Liebe, Identität, Geschlecht, Macht, Glauben oder Unglauben. Zu all diesen Fragen hat der Psychoanalytiker wertvolle Bezugspunkte geliefert.

Der Ausstellungsrundgang ist als ein Streifzug durch die typisch Lacanschen Begriffe gedacht. Eine umfangreiche Biografie erinnert an die wichtigsten Etappen von Jacques Lacans Leben und Werk. So begegnet der Besucher gleich

am Anfang seiner Person und Stimme, dank der einzigen Fernsehansprache, die er 1974 hielt und die vom jungen Benoît Jacquot gefilmt wurde. In diesem Zusammenhang werden seine Ausbildung bei dem Mann erwähnt, den er als „seinen einzigen Lehrer in der Psychiatrie“ bezeichnete (*Écrits*, Paris, Seuil, 1966, S. 65), namentlich Gaëtan Gatian de Clérambault, und seine Beziehungen zur Avantgarde (Salvador Dalí, André Masson, Georges Bataille, Pablo Picasso, Dora Maar) und zu den intellektuellen Figuren gezeigt, mit denen er in Kontakt kam (Alexandre Kojève, Maurice Merleau-Ponty, Roman Jakobson, Claude Lévi-Strauss, Martin Heidegger, Roland Barthes, Michel Foucault). Außerdem werden seine Leidenschaft für Kalligraphie und chinesisches Gedankengut gezeigt.

Lacan hat sich intensiv mit der Kunst und den Künstlern des 20. Jahrhunderts beschäftigt und in seinem Unterricht immer wieder aus der Kunst aller Epochen geschöpft. Er hat in diesem Kontext ebenso neue wie ungewöhnliche Gedanken zur Kunst geäußert, die viele zeitgenössische Künstler fasziniert, herausgefordert und provoziert haben. Er interpretierte Kunstwerke nicht nur als Kräfte der Erkenntnis, sondern vor allem als auf das Auge des Betrachters gerichtete, schillernde Objekte der Begierde. Die der faszinierenden Figur Jacques Lacans gewidmete Ausstellung soll den Besucher mit einer Vielzahl solcher Objekte der Begierde umgeben.

Von einer psychoanalytischen Interpretation des Künstlers ist man hier also weit entfernt. Der Psychoanalytiker ist das genaue Gegenteil eines Meisters: Er begibt sich in die Schule des Kunstwerks, macht sich seiner ursprünglichen Wahrheit gefügig und versucht, das darin enthaltene neuartige Wissen zu entschlüsseln. Aus diesem Grund ist diese Ausstellung nicht nur eine Hommage an die Psychoanalyse. Sie feiert auch das, was jenseits aller Interpretation das Geheimnis der Kunst bleibt. Nicht anders hat es Lacan am Ende seines Lebens formuliert.

KÜNSTLERVERZEICHNIS

SAÂDANE AFIF, JEAN-MICHEL ALBEROLA, FRANCIS ALÿS, GHADA AMER, CARL ANDRE, ART & LANGUAGE, HANS BELLMER, MARIANNE BERENHAUT, JULIEN BISMUTH, PIERRE BISMUTH, OLIVIER BLANCKART, LOUISE BOURGEOIS, CONSTANTIN BRANCUSI, BRASSAÏ, MARCEL BROODTHAERS, CLAUDE CAHUN, SOPHIE CALLE, MIRCEA CANTOR, CARAVAGE, JEAN-BAPTISTE CARHAIX, MAURIZIO CATTELAN, JEAN-FRANÇOIS CHABAUD, NINA CHILDRESS, GUSTAVE COURBET, SALVADOR DALÍ, GAËTAN GATIAN DE CLÉRAMBULT, DEBORAH DE ROBERTIS, BRICE DELLSPERGER, HÉLÈNE DELPRAT, WIM DELVOYE, EDI DUBIEN, MARCEL DUCHAMP, JEAN DUPUY, ÉRIC DUYCKAERTS, LATIFA ECHAKHCH, TRACEY EMIN, SAMMY ENGRAMER, LEANDRO ERLICH, CERITH WYN EVANS, LUCIO FONTANA, DORA GARCÍA, ALBERTO GIACOMETTI, ROBERT GOBER, PASCAL GOBLOT, JEAN-LUC GODARD, NAN GOLDIN, FELIX GONZÁLES-TORRES, DOUGLAS GORDON, RAYMOND HAINS, CAMILLE HENROT, GARY HILL, PIERRE HUYGHE, BENOÎT JACQUOT, MICHEL JOURNIAC, ANISH KAPOOR, MIKE KELLEY, ANSELM KIEFER, SHARON KIVLAND, JOSEPH KOSUTH, ARNAUD LABELLE-ROJOUX, SUZANNE LAFONT, SUZY LAKE, LAURA LAMIEL, BERTRAND LAVIER, CLAUDE-NICOLAS LEDOUX, JEAN-JACQUES LEQUEU, OLIVIER LEROI, PASCAL LIÈVRE, JACQUES LIZÈNE, LEA LUBLIN, GHÉRASIM LUCA, SARAH LUCAS, URS LÜTHI, RENÉ MAGRITTE, BENOÎT MAIRE, VICTOR MAN, MAN RAY, PIERO MANZONI, MARIA MARTINS, ANDRÉ MASSON, NELLY MAUREL, PAUL MCCARTHY, CLÉMENTINE MELOIS, ANA MENDIETA, MATHIEU MERCIER, ANNETTE MESSENGER, MISS.TIC, PIERRE MOLINIER, FRANÇOIS MORELLET, JEAN-LUC MOULÈNE, BRUCE NAUMAN, ORLAN, JEAN-MICHEL OTHONIEL, JUAN PEREZ AGIRREGOIKOA, FRANCIS PICABIA, PABLO PICASSO, DOMENICO PIOLA, MICHELANGELO PISTOLETTO, MICHEL POWELL, JEAN-CHARLES DE QUILLACQ, CAROL RAMA, PABLO REINOSO, MADELEINE ROGER-LACAN, FRANÇOIS ROUAN, ÉLÉONORE SAINTAIGNAN, NIKI DE SAINT-PHALLE, CAROLEE SCHNEEMANN, MARTIN SCORSSESE, ALAIN SÉCHAS, CINDY SHERMAN, MIRA SHOR, WALTER SWENNEN, ALINA SZAPOCZNIKOW, AGNÈS THURNAUER, BETTY TOMPKINS, ROSEMARIE TROCKEL, CLOVIS TROUILLE, TATIANA TROUVÉ, GAVIN TURK, IDA TURSIC & WILFRIED MILLE, VALIE EXPORT, DIEGO VÉLASQUEZ, JEAN-LUC VERNA, DOMINIQUE-VIVANT DENON, ANDY WARHOL, MARTHA WILSON, PETER WHITEHEAD, GIL JOSEPH WOLMAN, WOU-KI ZAO, FRANCISCO DE ZURBARÁN.

2.

INTERVIEW MIT KURATOREN

Marie-Laure Bernadac und Bernard Marcadé

Warum war es wichtig, Jacques Lacan heute eine Ausstellung zu widmen?

BM : Jacques Lacan ist 1981 verstorben. Das ist nun 40 Jahre her, und man wird sich bewusst, dass er einer Reihe von aktuellen Problematiken voraus war. Ihm diese Ausstellung zu widmen ist also eine Hommage an jemanden, der eine gewisse Anzahl von Problemen, die uns heute beschäftigen, intuitiv erkannt hat. Ich denke dabei zum Beispiel an die Frauenfrage. In diesem Punkt unterscheidet sich Lacan von Freud, indem er das Thema der Frau, von der er provokativ sagt, dass sie nicht existiert, d. h. dass sie in kein bestimmtes Wesen oder eine Norm eingeschlossen werden kann. Es ist außerordentlich interessant zu zeigen, dass diese innovative psychoanalytische Vorstellung sich auf viele Kunstwerke ausgewirkt hat, die heute die Genderfrage aufwerfen.

MLB : Wir beschäftigen uns gegenwärtig viel mit Problemen des Geschlechts, der Identität, des Glaubens, der Religion. Lacan bietet eine Psychoanalyse, die extrem offen ist für alle Veränderungen der heutigen Gesellschaft. Er liefert nicht unbedingt Antworten, sondern öffnet Wege zu all diesen Fragen: der des Geschlechts, der Identität. Da die Psychoanalyse oft angegriffen wird, scheint es mir wichtig, dies heute zu wiederholen.

BM : Lacan ist einer der größten französischen und sogar darüber hinausgehenden Denker der Psychoanalyse. Er ist ein Denker auf einer Stufe mit Derrida, Deleuze, Barthes oder Foucault und Teil unseres intellektuellen Erbes des 20. Jahrhunderts.

MLB : Er ist ein Denker, der eine sehr starke Verbundenheit mit der Kunst hatte, daher die Ausstellung in einem Museum. Unsere Ausstellung ist keine Ausstellung über die Psychoanalyse, sondern vielmehr eine Ausstellung über die Beziehung, die Lacan zu Kunstwerken unterhielt.

Was war der Ausgangspunkt für die Ausstellung?

MLB : Die Ausstellung geht auf die Initiative von zwei Psychoanalytikern zurück, Paz Corona und Gérard Wajcman. Sie wollten Jacques Lacan eine Ausstellung in einer großen Institution widmen.

Sie wussten jedoch nicht, wie sie organisiert und aufgebaut werden sollte, da sie beide weder Kuratoren oder Kunsthistoriker waren. Also konsultierten sie uns. Ich dachte sofort an das Centre Pompidou-Metz. Nach der Michel-Leiris-Ausstellung, an der ich gearbeitet hatte, dachte ich, dass es interessant sein könnte, das multidisziplinäre Experiment zu wiederholen, das moderne, zeitgenössische und antike Kunst vermischt. Chiara Parisi zeigte sich sehr angetan von der Idee, eine eher experimentelle Ausstellung auszurichten. Wir sprachen auch mit mehreren Künstlern und Kuratoren für zeitgenössische Kunst darüber und stellten schnell fest, dass das Thema extrem spannend war. Es war ein echtes Thema.

BM : Ein echtes Thema, aber ein schwieriges Thema, denn es bringt viele Linien in Bewegung und dabei widersprüchliche Fragen ans Licht. Lacans Denken ist vielgestaltig und multidirektional. In diesem Richtungsgewirr werden wir unweigerlich mit ungelegenen Fragen konfrontiert.

MLB : Es stimmt, dass Lacan eine kontroverse Figur ist, die einerseits verehrt, andererseits aber auch stark kritisiert wurde. Er bleibt eine charismatische Persönlichkeit, deren Aura sich weiterhin auf zeitgenössische Künstler auswirkt. Lacan beschäftigte sich mit Fragen in Bezug auf Sprache, Identität, Genießen, Begehren usw. All dies hat uns den Weg für den Aufbau der Ausstellung geebnet.

BM : Lacan ist der Autor scharfsinniger Formulierungen über die Beziehung zwischen Kunst und Psychoanalyse: „Von der Kunst können wir uns eine Scheibe abschneiden“; oder auch: „In Sachen Kunst geht der Künstler dem Psychoanalytiker immer voraus“. Diese Aussagen sind es, die uns zu der Ausstellung ermächtigt haben, die wir so „frei“ wie möglich gestalten wollten.

Auf welche Weise nährten die Kunstwerke Lacans Denken?

MLB : Für Lacan sind es die Kunstwerke, die die Psychoanalyse mit Informationen versorgen. Er war ein Sammler aufgrund von Affinitäten und Begegnungen. Seine sehr breitgefächerte Sammlung, von Anthropologie über den Surrealismus bis hin zur modernen Kunst ist das Ergebnis von Freundschaften mit Masson, Claude Lévi-Strauss und François Cheng.

BM : Lacan hat sich immer wieder ausführlich auf Werke bezogen, die in der Kunstgeschichte eine wichtige Rolle spielen wie Holbeins „Die Botschafter“ oder die „Meninas“ von Velázquez. Er interessierte sich aber auch für Werke aus seiner Zeit wie z. B. die von Marcel Duchamp, Dali oder Masson. Lacan begleitete eine Reihe von ästhetischen Abenteuern, vor allem in der Zeit des Surrealismus (er schrieb in denselben Zeitschriften wie Leiris oder Dali). Sein Denken ist von der visuellen und künstlerischen Kultur seiner Zeit geprägt.

Ist Courbets „Der Ursprung der Welt“ das emblematische Werk der Ausstellung?

MLB : Natürlich ist „Der Ursprung der Welt“ emblematisch, weil Jacques Lacan es gekauft hatte, wahrscheinlich auf Anraten von Sylvia Bataille, seiner Frau. Aber was die Werke betrifft, die für die Ausstellung von zentraler Bedeutung sind, zeigen wir auch einige sehr wichtige Gemälde von Magritte, die tatsächlich uns anschauen, denn Kunstwerke werfen ja die Frage des Blicks auf.

BM : Für mich stellt Magrittes Auge mit dem Titel „Der falsche Spiegel“, das vom MoMa ausgeliehen wurde, wohl eines der wichtigsten Exponate der Ausstellung dar. Es ist sowohl ein Auge, das wir ansehen, als auch ein Auge, das uns ansieht. Die Ausstellung umfasst drei Ebenen. Sie zeigt Werke, die Lacan gesehen hat, aber auch Werke von Künstlern, die eine direkte Hommage an das Denken des Psychoanalytikers sind.

MLB : So zeigen wir auch Werke von Annette Messager, Louise Bourgeois, Marcel Broodthaers, Carol Rama, Leandro Erlich, Pierre Huyghe, Cerith Evans, Douglas Gordon usw., Künstler, in deren Werken die Psychoanalyse eine besondere Rolle spielt.

BM : Auch Raymond Hains möchte ich erwähnen, der ein starkes Interesse an Lacan hatte. Denn zahlreiche Bücher des Psychoanalytikers, die er ehrfürchtig in Metallkoffern aufbewahrte, versah er gewissenhaft mit Anmerkungen. Er ist vielleicht der „lacanianischste“ Künstler der gesamten Ausstellung.

Biografien der Kuratoren

Marie-Laure Bernadac

Die heute ehrenamtliche Generalkonservatorin des Kulturerbes arbeitete im Musée Picasso, im Centre Pompidou als Leiterin der Abteilung für grafische Kunst, im Capc musée, Bordeaux, als stellvertretende Direktorin, und war von 2003 bis 2013 zuständig für zeitgenössische Kunst im Musée du Louvre.

Le dernier Picasso, 1987, Centre Pompidou
Picasso et les choses, 1992, Grand Palais
Picasso y los toros, 1993, Musée Picasso
Féminin-Masculin, Le sexe de l'art, mit Bernard Marcadé 1995, Centre Pompidou
Anish Kapoor, 1998, capc Bordeaux
Louise Bourgeois, 1998, Bordeaux, 2008, Centre Pompidou
Présumés innocents, les artistes contemporains et l'enfance, mit Stéphanie Moisdon, 2000, capc musée Bordeaux
Gender of art, 2000, Biennale de Kwanju
Jenny Holzer, 2001, capc Bordeaux
Picasso dans les collections nationales, 2002, New Delhi, Bombay
Contrepoint : l'art contemporain, 2004, Musée du Louvre
Yan Pei Ming, 2005, Musée du Louvre
Mike Kelley, 2006, Musée du Louvre
Jan Fabre, 2007, Musée du Louvre
Wim Delvoye, 2009, Musée du Louvre
Contrepoint : l'art contemporain russe, 2010, Musée du Louvre
Pistoletto, 2011, Musée du Louvre
Leiris & Co, mit Agnès de la Beaumelle und Denis Hollier, 2015, Centre Pompidou-Metz

Sie ist die Autorin mehrerer Bücher:
Annette Messager, Mot pour mot, Les presses du réel, 2006
Picasso Poète, Rmn Gallimard, 1989. Réédition Quarto, 2021
Louise Bourgeois, Grandes Biographies, Flammarion 2019.

Bernard Marcadé

Bernard Marcadé ist Kunstkritiker und freiberuflicher Ausstellungsorganisator. Bis 2014 war er an der École Nationale Supérieure d'Arts de Paris-Cergy Professor für Ästhetik und Geschichte.

Er organisierte unter anderem:
Histoires de Sculpture, 1984-1985, Musée d'art moderne de Villeneuve d'Ascq, Musée de Nantes
Luxe, Calme et Volupté, Aspects of French Art, 1966-1986, Vancouver Art Gallery
Affinités sélectives, 1986, Palais des Beaux-Arts, Bruxelles
L'excès & le retrait, 1991, XX^e Biennale Internationale de São Paulo
Féminin-Masculin, Le sexe de l'art, mit Marie-Laure Bernadac 1995, Centre Pompidou
Becoming, 1997, Kwangju Biennale, Kwangju
Je ne crois pas aux fantômes, mais j'en ai peur
La Force de l'Art, Mai-Juni 2006, Grand Palais, Paris
Antoine d'Agata, 1991 - 2011, LE BAL, Paris
Anticorps, mit Fannie Escoulen, 2013, LE BAL, Paris
Les infamies photographiques de Sigmar Polke, avec Diane Dufour, 2018-2019, LE BAL, Paris
Niele Toroni, 864 empreintes de pinceau n° 50, 2023, Fondation CAB, Saint-Paul-de-Vence

Er ist der Autor mehrerer Bücher:
Isidore Ducasse, Seghers, 2002
Marcel Duchamp, une vie à crédit, Flammarion, 2007
 Réédition 2023
Les 53 œuvres qui M'ébranlèrent le monde, Éditions Beaux-Arts, 2010
Wim Delvoye, Mercator, 2012
Marcel Broodthaers, Livre d'images, Flammarion, 2013
Magritte, Citadelles & Mazenod, 2017
Francis Picabia, rastaquouère, Flammarion, 2021

3.

BIOGRAFIE VON JACQUES LACAN



Gisèle Freund, Jacques Lacan, Paris
 © RMN gestion droit d'auteur / Fonds MCC / IMEC / Dist. RMN-Grand Palais / Gisèle Freund
 Photo: Medienzentrum Wuppertal

1901 Jacques Lacan wird am 13. April in Paris als ältestes Kind in eine bürgerliche Familie geboren; seine Geschwister sind Madeleine und Marc. Der katholische Glaube der Mutter führt dazu, dass letzterer trotz der Einwände seines großen Bruders Benediktinermönch wird.

1908-1919 Er verbringt seine Schulzeit am Pariser Collège Stanislas.

1920-1932 Lacan studiert Medizin, spezialisiert sich auf Psychiatrie und arbeitet bei der Sonderkrankenstation an der Polizeipräfektur, die von Gaëtan Gatian de Clérambault, seinem „einzigen Lehrmeister in Psychiatrie“, geleitet wird.

1921 Wie Louis Aragon, André Breton, Paul Claudel und André Gide sucht er regelmäßig die Buchhandlungen von Sylvia Beach und Adrienne Monnier auf, wo er der ersten Präsentation von James Joyces Ulysses in französischer Übersetzung beiwohnt. Ab 1925 studiert er auch Literatur.

1929 Lacan schreibt sein einzig bekanntes Gedicht, „Hiatus irrationalis“, das in *Le Phare de Neuilly*, einer surrealistischen Zeitschrift, veröffentlicht wird.

1932-1933 Er beginnt eine Analyse bei Rudolph Loewenstein,

der in Berlin von einem Analysanden Sigmund Freuds ausgebildet wurde, und verteidigt seine Dissertation „Über die paranoide Psychose in ihren Beziehungen zur Persönlichkeit“. Er schickt Freud ein mit einer Widmung versehenes Exemplar seiner Dissertation. Er veröffentlicht einen Artikel über den Stil in der surrealistischen Zeitschrift *Minotaure*, in der Salvador Dalí seine Dissertation würdigt.

1933 Lacan nimmt zusammen mit Raymond Aron, Georges Bataille, Maurice Merleau-Ponty und Raymond Queneau an Alexandre Kojèves Seminar über Friedrich Hegels *Phänomenologie des Geistes* teil. Er veröffentlicht in *Minotaure* „Motifs du crime paranoïaque. Le crime des sœurs Papin“ (Motive für ein paranoides Verbrechen. Das Verbrechen der Schwestern Papin).

1934 Er tritt der Société psychanalytique de Paris (SPP) bei. Er heiratet Marie-Louise Blondin, mit der er drei Kinder haben wird: Caroline, Thibaut und Sibylle.

1936 Auf dem Kongress der International Psychoanalytic Association (IPA) in Marienbad versucht er, seine Theorie des Spiegelstadiums zu erläutern.

1938 Er schreibt für die *Encyclopédie française* seinen ersten großen klinischen Text, „Les Complexes familiaux dans la formation de l'individu“ (Familienkomplexe in der Individualentwicklung).

Lacan und Sylvia Bataille verlieben sich „auf den ersten Blick“. Die von Jean Renoir entdeckte Schauspielerin ist die getrennte Ehefrau von Georges Bataille und Schwägerin von André Masson.

1940-1945 Lacan beschließt, „während der deutschen Besatzung nichts zu veröffentlichen und sich öffentlich nicht zu äußern“. Er vertieft sich an den Pariser Langues Orientales in das Studium der chinesischen Sprache.

1941 Judith, die Tochter von Lacan und Sylvia Bataille, wird in der freien Zone geboren. Lacan lässt sich von seiner ersten Frau scheiden. Er lässt sich in der Rue de Lille Nr. 5 nieder, wo er sein Leben lang als Psychoanalytiker tätig sein wird.

1944 Befreiung von Paris. Lacan nimmt bei den Leiris an der Lesung von Pablo Picassos *Le Désir attrapé par la queue* (Das am Schwanz gepackte Begehren) teil; Brassai fotografiert die Teilnehmer in Picassos Atelier.

1945-1946 Auf Wunsch Picassos, den er in Juan-les-Pins kennenlernt, behandelt Lacan dessen Lebensgefährtin, die Fotografin Dora Maar.

1949 Claude Lévi-Strauss' *Die elementaren Strukturen der Verwandtschaft* erscheint; mit Lacan befreundet, stellt er ihm den berühmten Linguisten Roman Jakobson vor.

1951 Lacan beginnt sein Seminar in der Familienwohnung in der 3 Rue de Lille; seine Praxis bleibt in der Nummer 5.

1953 Differenzen in der SPP über die Ausbildung von Analytikern: Lacan tritt zurück und gründet mit Françoise Dolto die Société française de Psychanalyse (SFP). Er schreibt den Gründungstext seiner Lehre, „Funktion und Feld des Sprechens und der Sprache in der Psychoanalyse“, und leitet eine „Rückkehr zu Freud“ ein, womit er die Psychoanalyse erneuert. Sein Seminar findet im Psychiatrischen Krankenhaus Sainte-Anne vor etwa hundert Zuhörern, meist Psychiatern und Psychoanalytikern, statt. Heirat mit Sylvia.

1955 Lacan erwirbt mit Sylvia *Der Ursprung der Welt*; Masson malt das *Panneau-masque*, das das Gemälde von Gustave Courbet ver- und enthüllt.

1959-1960 Seminar über *Die Ethik der Psychoanalyse*; sie definiert: „seinem Begehren nicht nachgeben“.

1962-1963 Seminar *L'Angoisse* (Die Angst). Lacan veröffentlicht in der Zeitschrift *Critique* „Kant avec Sade“ (Kant mit Sade).

1963 Die IPA wirft Lacan eine heterodoxe Praxis vor und beschließt, ihm das Unterrichten zu verbieten, was er mit einer „Exkommunikation“ gleichsetzt; zusammen mit Dolto tritt er aus der SFP aus.

1964 Auf Einladung von Louis Althusser verlegt er sein Seminar in einen von der École Normale Supérieure (ENS) geliehenen Raum in der Rue d'Ulm, was ihm ein Publikum von 300 Personen beschert, darunter viele Schriftsteller, Intellektuelle und Künstler, sowie eine Gruppe junger „Normaliens“, unter denen sich Jacques-Alain Miller hervortut. Am 21. Juni gründet Lacan die École freudienne de Paris (EFP).

1966 Lacan lädt Michel Foucault zur Teilnahme an seinem Seminar ein, in dem er zu Diego Velázquez' *Meninas* einen psychoanalytischen Kommentar abgibt, der sich stark von dem in *Die Wörter und die Dinge* unterscheidet.

1966 Veröffentlichung der *Écrits* im Verlag Le Seuil: ein großer Publikumserfolg. Judith Lacan und Jacques-Alain Miller heiraten.

1968 Lacan spricht zu Studenten in Vincennes und lädt Daniel Cohn-Bendit ein, vor der EFP zu reden.

1969 Der Direktor der ENS sieht in Lacan einen der Anstifter der Studentenrevolte und verweigert ihm künftig den Saal. Das Seminar wechselt zur Rechtsfakultät des Panthéon.

1969-1973 Lacan studiert die chinesische Sprache bei dem Sinologen und Schriftsteller François Cheng.

1972-1973 Seminar mit dem Titel *Encore*, das der weiblichen Lust gewidmet ist; Lacan formuliert darin: *es gibt keine sexuelle Beziehung*. Vortrag an der Universität Löwen, der vom belgischen Fernsehen gefilmt wird.

1973-1974 Im Seminar *Les non-dupes errent* (Die Nicht-Reingelegten irren), lautgleich mit „die Namen des Vaters“ wird zum Ausdruck gebracht, dass die Psychoanalyse weder den Vater noch das Patriarchat idealisiert.

1973 Erstes Erscheinen eines Seminars, *Die vier Grundbegriffe der Psychoanalyse* (Seuil). Der Text wird von Jacques-Alain Miller erstellt, dem Lacan die Redaktion aller Seminare und anschließend das Urheberpersönlichkeitsrecht an seinem Werk anvertraut.

1974 Benoît Jacquot filmt für das Fernsehen ein langes Interview, das Miller mit Lacan führt; der Text erscheint im Verlag Les Éditions du Seuil unter dem Titel *Télévision*: « La psychanalyse vous permettrait d'espérer assurément de tirer au clair l'inconscient dont vous êtes sujet ». (Die Psychoanalyse ermöglicht es Ihnen, das Unbewusste, dem Sie unterworfen sind, zu erkennen).

1975-1976 Das Seminar *Das Sinthom* zeigt anhand von Joyce die Logik der Reduktion des Symptoms, das Leiden verursacht, und der realen, symbolischen und imaginären Verknüpfung.

1979-1980 Lacan wird von etwa einem Drittel der Mitglieder seiner Schule, darunter Dolto, attackiert. Am 5. Januar 1980 beschließt er, sie aufzulösen. Sein letztes Seminar trägt den Titel *Auflösung*. Das Ereignis findet ein breites Echo. Danach gründet er die Bewegung „La Cause freudienne“ (Die Freudsche Ursache), die später zu einer Schule wird, außerdem die Fondation du Champ Freudien (FCF): Zur „1re Rencontre internationale du Champ freudien“, des 1. Internationalen Treffens des Freudschen Feldes in Caracas, kommen 400 Lateinamerikaner, um Lacan zu hören; er hält seinen letzten Vortrag.

1981 Lacan stirbt am 9. September in Paris.

1991 Judith Miller, Vorsitzende der FCF, organisiert die „Rencontre Jacques Lacan“ (Begegnung mit Jacques Lacan) und eine Ausstellung in der Pariser Galerie des Saints-Pères; sie veröffentlicht bei Les Éditions du Seuil das *Album Jacques Lacan. Visages de mon père*. In der Rue de Lille Nr. 5 wird eine Gedenktafel enthüllt.

1992 Jacques-Alain Miller gründet die Association Mondiale de Psychanalyse (AMP), die heute sieben Schulen mit lacanianischer Ausrichtung zählt, deren Mitglieder in etwa zwanzig Ländern praktizieren.

Lacans Lehre, die bis heute in der ganzen Welt studiert und übersetzt wird, interpretiert weiterhin unsere Zeit.

4.

AUSSTELLUNGSREISEN

DAS SPIEGELSTADIUM

Die von Jacques Lacan 1936 entwickelte Theorie des Spiegelstadiums ist eine einleitende und grundlegende Theorie, die die bemerkenswerte Rolle des Bildes für den Menschen nachweist und das Geheimnis der seltsamen Liebe enthüllt, die er seinem eigenen Bild entgegenbringt. Diese Erfahrung, die für die psychische Entwicklung des Kindes von größter Bedeutung ist, führt dazu, dass es sich seiner Ganzheit durch sein Spiegelbild bewusst wird. Das Spiegelstadium enthüllt das intime Drama, das jeder durchlaufen muss, um sich mit sich selbst zu identifizieren, die Einheit seines Körpers zu erreichen und „Ich“ sagen zu können. Diese Theorie ist daher aufschlussreich für die Frage der Identität, die sich in einer Entfremdung konstituiert, ähnlich wie der von Caravaggio gemalte *Narziss* oder die berühmte Szene in Martin Scorseses *Taxi Driver*. Undurchsichtig oder ausgelöscht bei Marcel Broodthaers und Bertrand Lavier, in zwei Teile gespalten bei Felix Gonzalez-Torres, Metapher des Gemäldes bei Michelangelo Pistoletto, befindet sich der Spiegel im Zentrum der analytischen Erfahrung, wie es die Installation von Leandro Erlich verkörpert.



Leandro ERLICH, *El Consultorio del Psicoanalista* [Le cabinet du psychanalyste], 2005
Deux pièces identiques, sofa, bibliothèque, bureau, chaises, tapis, miroir, boîtes noires et lumière, dimensions variables, Collection de l'artiste Avec la généreuse contribution de la Galleria Continua

LALANGUE

Jacques Lacan hielt 1955-1956 sein Seminar Psychosen ab, in dem er erklärte, dass „das Unbewusste wie eine Sprache strukturiert ist“, eine Erklärung, die in *La Troisième* (Die Dritte) fortgesetzt wurde. 1971 präziserte er seinen Standpunkt, indem er den Neologismus „Lalangue“ prägte, der durch einen Versprecher entstanden war, um eine Funktion der Sprache zu bezeichnen, die mit dem, was er als das Reale bezeichnete, in Verbindung steht. Rund um eine große Installation von Marcel Broodthaers, die den poetischen „Würfelwurf“ von Stéphane Mallarmé mit dem analytischen Denken von Lacan verbindet, feiern die Künstler die Wort- und Gedankenspiele, die schon Michel Leiris lieb waren (François Morellet, Bruce Nauman, Jean Dupuy), die Literalität (René Magritte, Olivier Leroi), die Versprecher, das laute Geschnatter (Ghérasim Luca), das Geplapper, ja sogar die Sprache der Vögel mit dem „nachtigallartigen“ Skipalier von Raymond Hains, einem Künstler Lacans par excellence, wie seine Anmerkungen zu den zahlreichen Büchern des Psychoanalytikers belegen.



Raymond Hains, *Palissade rossignolesque*, 1997
Technique mixte, 137 × 212 cm
Collection Gilles et Marie-Françoise Fuchs
© Adagp, Paris, 2023 / Courtesy de TEMPLON Paris – Bruxelles – New York / Photo : Bertrand Huet-Tutti

Der Name des Vaters

Dieser Begriff wurde in den 1950er Jahren von Jacques Lacan als Signifikant für die symbolische, als Schein, als Fiktion gedachte Vaterfunktion ausgearbeitet. Der „Nom-du-Père“ bezieht sich ursprünglich auf die christliche Tradition und bezeichnet einen allmächtigen Vater, die Instanz des Gesetzes und des Verbots. Lacan wird mit dieser patriarchalischen Ordnung brechen und damit den zeitgenössischen sozialen Wandel widerspiegeln, indem er zwischen dem realen und dem imaginären Vater unterscheidet. Dieser Begriff kann auch als das „Non du Père“, also das Nein des Vaters verstanden werden, ein Vater, gegen den sich Künstlerinnen wie Louise Bourgeois, Niki de Saint Phalle und Camille Henrot auflehnen werden, die den Familiennamen geerbt haben und ihre Werke auf den Mord oder die Vernichtung des Vaters gründen werden. Nina Childress wiederum spricht mit *Film Freud* über die Beziehung der Tochter zum Vater. Vor diesen Künstlerinnen hatte bereits Hans Bellmer wie auch Claude Cahun die Vaterfigur schlecht gemacht. Schließlich vollzog Lacan am Ende seines Lebens eine semantische Verschiebung vom „Nom-du-Père“ zur lautgleichen Wortwahl „Les non-dupes errent“ (Die Nicht-Reingelegten irren), was Sophie Calle ironisch aufgreift, indem sie „La mère veille“ (Die Mutter wacht, im Französischen lautgleich mit: Das Wunder) verhüllt.



Maurizio Cattelan, *Sans titre*, 2007
Résine, vêtements, cheveux humains, tissu d'emballage, bois, vis et ancre en bois,
235 x 137 x 47 cm
Milan, collection particulière
Courtesy de Maurizio Cattelan's Archives

OBJET *a*

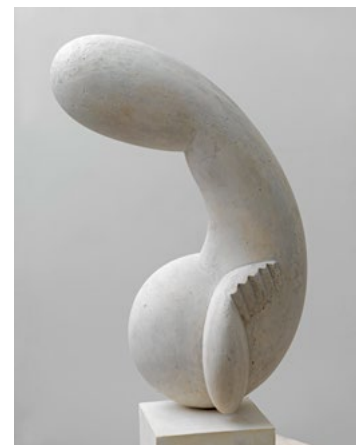
Jacques Lacans kardinale Erfindung, das Objekt *a*, das seit den späten 1950er Jahren das „Objekt als Ursache des Begehrens“ als Mangel, Rest und Fall beschreibt, findet spektakuläre Resonanzen in der modernen und zeitgenössischen Kunst. Die Liste, die Marcel Duchamp 1912 für seinen „Transformateur des petites énergies gaspillées“ (Transformator der kleinen verschwendeten Energien) zusammenstellte, erscheint wie eine Vorahnung dieses Begriffs. Zu den vier emblematischen Objekten – Brüste, Scheiße, Stimme und Blick – kommen durch Kapillarwirkung noch der Fall, das Nichts, der zerstückelte Körper, aber auch der Phallus hinzu, da er für Lacan der Signifikant des Mangels ist. Aufgerichtet, anamorphisiert, verschleiert und abschwellend sind die phallischen Avatare des Objekts *a* in der Kunst der Antike und der Renaissance (von der Villa der Mysterien bis zu Hans Holbeins *Botschaftern*), aber auch in der Kunst unserer Zeit Legion. Innerhalb dieser Galaxie nimmt das Objekt „Regard“ (Blick) einen zentralen Platz ein, bis hin zum Loch, durch das der Betrachter den Körper der Frau in *Étant donnés* beäugen kann, dem ultimativen Werk von Marcel Duchamp, das von Mathieu Mercier neu interpretiert wird.



Latifa Echkhach, *La dépossession*, 2014
Toile de théâtre apprêtée, peinture, tube acier et sangles, dimensions variables, toile : 1000 x 1000 cm
© Latifa Echkhach. Photo. Archives Mennour Courtesy the artist and Mennour, Paris



Louise Bourgeois, *Cumul I*, [1968]
Marbre blanc, bois, 51 x 127 x 122 cm
Paris, Centre Pompidou, Musée national d'art moderne
© The Easton Foundation / Adagp, Paris, 2023 / Photo
© Centre Pompidou, MNAM-CCI/Philippe Migeat/
Dist. RMN-GP



Constantin Brancusi, *Princesse X*, 1915 - 1916
Plâtre, 61,5 x 28 x 25 cm
Paris, Centre Pompidou, Musée national d'art moderne
© Succession Brancusi - All rights reserved (Adagp)
2023 / Photo © Centre Pompidou, MNAM-CCI/
Georges Meguerditchian/Dist. RMN-GP

BLICK

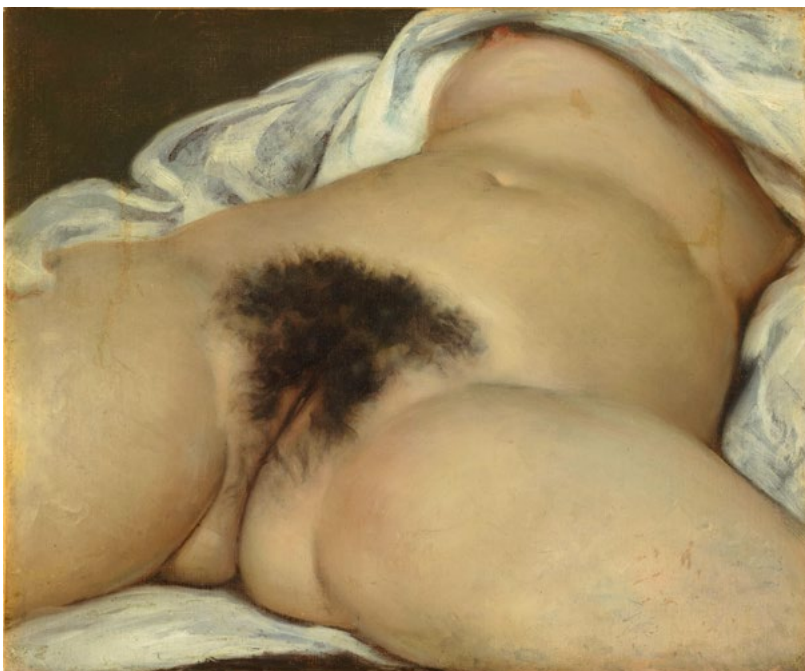
Seit der Antike haben sich Wissenschaft und Philosophie immer wieder die Frage gestellt: Was ist Sehen? Lacan hat alle Theorien des Sehens durchlaufen, von den Bedingungen des Sehens, die Aristoteles aufstellte, über die geometrische Perspektive der Renaissance, die Optik von Johannes Kepler und Isaac Newton oder *Die Dioptrik* von René Descartes bis hin zu den Wellen- und Korpuskulartheorien des Lichts des 20. Jahrhunderts. Es ist schließlich ein Wort Christi im Matthäus-Evangelium, das dazu führt, alles zu beleuchten: „Sie haben Augen, um nicht zu sehen“. Lacan fragt sich nun: „Um was nicht zu sehen?“, obwohl die Dinge sie ansehen. Radikale und entscheidende Umkehrung: Was die sehenden Subjekte im Sichtbaren grundsätzlich bestimmt, so Lacan, ist der Blick, der außerhalb liegt. Von Marcel Duchamp und René Magritte bis Anish Kapoor, von Alberto Giacometti, Hans Bellmer bis zu Lea Lublin und Mathieu Mercier – Maler, Designer und Bildhauer stellen den Blick als Objekt nicht nur in der Kunst, sondern auch in der Kunst selbst zur Schau. Wir sehen die Kunstwerke, aber auch wir werden von den Kunstwerken angeschaut.



René Magritte, *La condition humaine*, 1933
Huile sur toile, 100 x 81 x 1,6 cm
1987.55.1 / Don du Comité des collectionneurs
Washington, National Gallery of Art
© Adagp, Paris, 2023

DER URSPRUNG DER WELT

L'Origine du monde von Gustave Courbet wurde 1955 von Jacques Lacan und seiner Frau Sylvia durch Vermittlung des Malers André Masson erworben, Sylvias Schwager, Freund des Paares und von Georges Bataille. Der Psychoanalytiker enthüllte seinen Gästen, darunter Pablo Picasso und Marcel Duchamp, nach einem perfekt eingespielten Zeremoniell das Gemälde. In der Tradition der Verhüllung des Geschlechts, um es so dem Blick nicht freizugeben, gab er bei André Masson eine aus dem Rahmen gleitende Abdeckung in Form einer dünnen bemalten Holzplatte in Auftrag. Das zum Mythos gewordene Gemälde *Der Ursprung der Welt* wurde vielfach von Künstlerinnen interpretiert, indem sie entweder das weibliche Geschlecht offen zur Schau stellten oder in einem eher konzeptuellen Ansatz berühmte feminisierte Nachnamen oder ein Gesicht hinzufügten.



Gustave Courbet, *L'Origine du monde*, 1866
Huile sur toile, 46 x 55 cm
Paris, musée d'Orsay
© RMN-Grand Palais (musée d'Orsay) / Hervé Lewandowski

DIE MENINAS

Im Mai 1966 analysierte Jacques Lacan in seinem Seminar XIII über *Das Objekt der Psychoanalyse* akribisch die Kardinalallegorie der Malerei: *Die Meninas* von Diego Velázquez. Dieses Gemälde unterläuft alle perspektivischen Codes, präsentiert sich aber als Inszenierung des Darstellungsprozesses auch als eine Leinwand, die ebenso viel verbirgt wie sichtbar macht. Lacan erkennt ein „geheimen Objekt“ in dem „glänzenden Gewand“ der Infantin Doña Margarita Teresa, „zentrale Figur und Lieblingsmodell von Velázquez, der sie sieben oder acht Mal gemalt hat“. Die in das Kleid der Infantin eingefasste Scheide ist gleichzeitig offensichtlich und verborgen, sichtbar und unsichtbar. Es gibt keine bessere Definition des *Objet a*, da das Werk *Las Meninas* die Register der Fantasie und des Freudschen skopischen Triebes anspricht. Der Spalt, dieses „zentrale Objekt“, bezieht sich auf Freuds Theorie der Spaltung des Subjekts und findet laut Lacan ein visuelles Echo in den Rissen der „Concetti spaziali“ von Lucio Fontana.



Diego Velázquez, *Portrait de l'infante Marguerite Thérèse* (1651-1673), 1654 Huile sur toile, 70 x 58 cm
Paris, musée du Louvre, département des Peintures, INV 941
© RMN-Grand Palais (musée du Louvre) / Photo : Gérard Blot

DIE FRAU

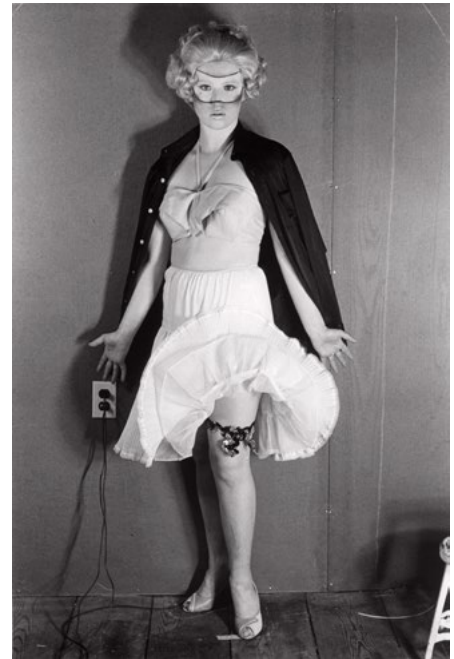
Die Lacansche Aussage „La femme n'existe pas“ (Die Frau existiert nicht) bedeutet, dass eine universelle Definition der Frau unmöglich ist. Frauen existieren, unbestritten, aber ohne dass es eine Kategorie oder einen definierten Artikel gibt, der sie beschreiben könnte. Lacan zufolge sind Sie ihrem Wesen nach pluralistisch, und ihre Existenz kann nicht an einen bestimmten Signifikanten gebunden werden: „man nennt sie Frau, man diffamiert sie“ (*Encore*, Le Séminaire, Livre XX) (*Encore*, Das Seminar, Buch XX). Mit diesem Postulat schlägt Lacan vor, die normative Sichtweise, die in den patriarchalen Strukturen wurzelt, durch die Sprache zu dekonstruieren, indem er ihr die Vielfältigkeit der Konstruktion des Weiblichen entgegenstellt. In *Ma collection de proverbes* (1974) (Meine Sprichwortsammlung), einem zeitgenössischen Werk des Seminars *Encore*, das Lacan der weiblichen Lust widmet, wird Annette Messager zur Schneiderin, indem sie Punkt für Punkt die Vorurteile gegen Frauen zeigt. Die weiblichen Körper, die Tracey Emin unermüdlich zeichnet und malt, sind ihrerseits nie in einer Form fixiert, weil „nicht alles“ Weibliche gesagt, gezeigt oder gemalt werden kann.



Annette Messager, *Ma collection de proverbes*, 1974
Collection 49 Nord 6 Est – Frac Lorraine, Metz (FR)
Photo : Rémi Villaggi © Adagp, Paris, 2023

MASKERADEN

Im Seminar XI, das den *Vier Grundbegriffen der Psychoanalyse (Quatre Concepts fondamentaux de la psychanalyse)* gewidmet ist, erkennt Lacan die Urheberschaft des Konzepts der Maskerade bei der britischen Psychoanalytikerin Joan Rivière an und beschreibt es folgendermaßen: „Die Frau schafft einen Schein, der an die Stelle des Habens tritt, um den Mangel zu maskieren“. Diese Maske, die man tragen oder ablegen kann, kann als eine Position des Widerstands gegen die patriarchale Herrschaft betrachtet werden, wobei das übertriebene Spiel mit ultrafemininen Codes und Zeichen eine Herausforderung für den männlichen Blick darstellt. Verkleidung und Travestie beschäftigen das künstlerische Schaffen seit der Gräfin von Castiglione, über historische Figuren wie Marcel Duchamp alias Rose Sélavy, oder Claude Cahun, die sowohl männliche als auch weibliche Masken anlegte. In den 1970er Jahren prangerten zahlreiche Künstlerinnen auf diese Weise die Archetypen der Weiblichkeit an (Suzy Lake), was durch das Nachspielen der Inszenierungen von Claude Cahun oder Pierre Molinier durch Hélène Delprat bis zur Parodie geht. Cindy Sherman ihrerseits verdoppelt diese „Ich ist ein anderer“-Kunst durch Avatare, um die Weiblich-Männlich-Dualität zugunsten des freien Raums der Vielfältigkeit, den sich Frauen aneignen, verschwinden zu lassen.



Cindy Sherman, *Untitled #501*, 1977-2011
Epreuve gélatino-argentiques, 22,2 × 17,5 cm
Édition 4/20
Fondation Louis Vuitton, Paris
© Cindy Sherman
Courtesy the artist and Hauser & Wirth

ANATOMIE IST KEIN SCHICKSAL

Von Pierre Molinier über die Selbstporträts von Urs Lüthi bis hin zu den aktuellen Queer-Positionen stellen zahlreiche moderne und eidgenössische Kunstpraktiken die Diskrepanz zwischen dem biologischen Geschlecht und der behaupteten Identität in Frage. Anhand der Werke von Michel Journiac, Nan Goldin oder Edi Dubien, die Praktiken im Zusammenhang mit Transvestiten und Transsexualität/Transidentität zur Geltung bringen, zeichnet sich ein Muster ab, das das Leitwort untergräbt, die Anatomie – der Aussage von Sigmund Freud folgend – sei Schicksal. Jacques Lacan hat sich von dieser normativen Position distanziert. Für ihn entspricht Gender nicht unbedingt dem Geschlecht, und das Begehren kann sich nur aus dem binären System der Registrierung befreien. Für Lacan autorisiert sich das sexuelle Wesen nur selbst, es hat also die Wahl seiner sexuellen Identität, jenseits der ihm durch Personenstand und Anatomie zugewiesenen Identitäten.

ES GIBT KEIN VERHÄLTNIS DER GESCHLECHTER

„Es gibt kein Verhältnis der Geschlechter“ ist eine der berühmtesten, aber auch meist kommentierten Aussagen Jacques Lacans. Der Psychoanalytiker hat diesen Gedanken ausführlich weiterentwickelt, indem er den „Akt“ der „Beziehung“ gegenüberstellte. Freilich gibt es sexuelle Akte, doch sind die Beziehungen zwischen den Geschlechtern mathematisch gesehen nicht gleichwertig. Sexuelle Beziehungen sind für sprechende Wesen immer eine Art von Misslingen, weshalb die Liebe Lacan zufolge das Fehlen einer sexuellen Beziehung ersetzt. In diesem Sinne entfaltet die von Pascal Goblot initiierte Replik von Marcel Duchamps *Le Grand Verre* (Das Große Glas) eine Erzählung, in der der Genuss der Braut im oberen Register ohne physischen Kontakt mit den Junggesellen im unteren Register stattfindet. Diese komplexe duale Beziehung ist auch in der Skulptur *The Impossible III* von Maria Martins explizit vorhanden.



Maria Martins, *The Impossible III*, 1946
Bronze, 80 × 82,5 × 53,3 cm New York, The Museum of Modern Art, 138.1946 © Digital image, The Museum of Modern Art, New York/Scala, Florence / © Maria Martins

LUST

Für Jacques Lacan ist es unmöglich, alles über die Lust zu sagen, ist sie doch von einer anderen Ebene als der Signifikant; das Wort reicht nicht aus, um auszudrücken, was den Körper betrifft, es verfehlt immer sein Objekt und wiederholt sich daher. Die lacanianische Psychoanalyse definiert Lust als jenseits von Genuss und Begehren. Lacan zufolge gibt es in der Tat zwei Arten von Genuss: eine phallische (an den Geschlechtsakt, an das Verbot gebundene, ödipale) und eine weibliche (über den Phallus hinausgehende, im Körper, im Realen und im Imaginären erlebte). Beide Geschlechter haben Zugang dazu. *Blow Job* von Andy Warhol ebenso wie *Arched Figure* von Louise Bourgeois machen somit deutlich, dass beim Mann die Lust sehr wohl ohne Sprache funktioniert und dass Lust und Liebe nicht unbedingt miteinander verbunden sind. In seinem Seminar *Encore* kommentiert Lacan Berninis *Entrückung der heiligen Theresa* und interessiert sich für mystische Ekstasen, die auch die zeitgenössische Kunstszene faszinieren und durchziehen.



Ghada Amer, *And the Beast*, 2004
 Courtesy of the artist and Marianne Boesky Gallery, New York and Aspen
 © Ghada Amer / Adapp, Paris, 2023

TOPOLOGIEN

Seit den 1950er Jahren interessierte sich Jacques Lacan für topologische Objekte, die es ihm ermöglichten, das Subjekt geteilt durch das Objekt, das es hervorbringt, physikalisch zu erklären. Unter diesen symbolisiert das Moebiusband mit seiner Doppelstruktur, vorwärts und rückwärts, die Spaltung des Unbewussten und des Bewussten und damit auch die Spaltung des Subjekts dieses Schnitts. Ab Anfang der 1970er Jahre begeisterte sich Lacan, beeinflusst von den Arbeiten des Mathematikers Pierre Soury, für den Borromäischen Knoten, der ihm nach eigener Aussage „wie ein Ring am Finger“ (RSI, *Le Séminaire*, Livre XXII, unveröffentlicht) gegeben wurde und mit dem er die drei Register, die er so identifizierte, verknüpfte und entwirrte: das Reale, das Symbolische und das Imaginäre (RSI). Viele zeitgenössische Künstler, darunter Raymond Hains, Jean-Michel Othoniel, Eric Duyckaerts, Pierre Huyghe, Jean-Luc Moulène und Gary Hill wurden von Lacans topologischen Anliegen beeinflusst, nicht zu vergessen sein Interesse an den Knoten und Geflechten von François Rouan, einem Künstler, den er in der Villa Medici kennenlernte und für den er einen Text schrieb.



Jean-Michel Othoniel, *Le Nœud de Lacan*, 2022
 © Othoniel Studio / Adapp, Paris, 2023

ERÖFFNUNG AM 31. DEZEMBER 2023

Einem performativen Konzert mit Les Taupes von Philippe Quesne



Die Riesenmaulwurfgruppe *Maulwürfe*, die vom Regisseur und bildenden Künstler Philippe Quesne für ihre Uraufführung "*La Nuit des Maulwürfe / Welcome to Caveland*" im Jahr 2016 gegründet wurde, setzt seitdem ihren Weg auf Tournee fort. Rund um den Globus tauchen sie regelmäßig aus dem Untergrund auf, bei Konzerten, Performances, Stadt- oder Waldparaden. Ihr höhlenartiges und traumhaftes Universum nimmt uns mit auf eine alternative Reise, die aus überdrehten elektrischen Melodien, einem betörenden Theremin, rockigen Punkstimmen besteht, alles im Rhythmus der Animalität eines Schlagzeugers oder bei verrauchten Elektro-DJ-Sets.

Konzept - Philippe Quesne

Mit - Léo Gobin, Erwan Ha Kyoon Larcher, Sébastien Jacobs, Thomas Suire, Gaëtan Vourc'h & Jean-Charles Dumay.

Kostüme: Corine Petitpierre, assistiert von Anne Tesson.

Produktion: Vivarium Studio - Charlotte Kaminski

Erstellt 2016 für das Kunstenfestivaldesarts, Brüssel und koproduziert von Nanterre-Amandiers - CDN, für das Stück *La nuit des taupes* von Philippe Quesne..

5.

BEGLEITPROGRAMM

Ein Sonntag, ein Werk

Um 10:30 und 11:45 Uhr in der Galerie 2

CARAVAGE

VON YANNICK HAENEL

SON 07.01.2024

Das Gemälde *Narziss* (1597-1599) wurde 1970 von Jacques Lacan in Rom entdeckt und gesehen. Er hat sich in seinen Seminaren nicht dazu geäußert, aber sein Thema hat viele Künstler und Psychoanalytiker seit jeher fasziniert. Lacans Reise durch die Ausstellung beginnt mit Lacans Theorie des Spiegelstadiums, die perfekt durch *Narziss* illustriert wird, ein Meisterwerk der Kunstgeschichte, gemalt Ende des 16. Jahrhunderts von Caravaggio, dessen Werke Yannick Haenel faszinieren. Angesichts von *Narziss* erweitert er die Überlegungen, die er in seinem Buch *La Solitude Caravage* angestellt hat, das den Leser auf eine Reise durch das turbulente Leben und Werk Caravaggios mitnimmt.

RAYMOND HAINS

VON BERNARD BLISTÈNE

SON 21.01. 2024

Raymond Hains, ein Liebhaber des Wortspiels und der Sprache der Vögel, ist eine der Hauptfiguren der Ausstellung Lacan, dessen Werke mit Lacans Theorie des "lalangue" übereinstimmen. *La Palissade rossignolesque*, seine Neonlichter "nach Lacan", seine Hommage an den Marquis de Bièvre, Bievriana und die Seminare des Psychoanalytikers, die vom Künstler akribisch kommentiert und in der Ausstellung präsentiert werden, zeugen von seinem Interesse an den Disziplinen der Linguistik und der Psychoanalyse, die der Kunsthistoriker Bernard Blistène im Zentrum der Ausstellung entschlüsselt.

CAROL RAMA

VON CAROLINA SPROVIERI

SON 18.02.2024

Das Werk von Carol Rama ist untrennbar mit dem Unreinen und dem Abgewerteten verbunden; was normalerweise verborgen ist, wird sichtbar gemacht. Phallus, Brüste, Vaginas und Fäkalien sind in den Aquarellen der Künstlerin abgebildet, die Lacans Theorie des objet a - "das Objekt, das Begehren hervorruft" - perfekt illustrieren. Carolina Sprovieri, Doktorandin der Philosophie und Spezialistin für die Kunstgeschichte des 20. Jahrhunderts, untersucht das Werk des Künstlers und seine enge Beziehung zur Psychoanalyse.

LEA LUBLIN

BY HÉLÈNE GHEYSENS

SON 24.03.2024

Lea Lublin ist eine Künstlerin, deren Werk von der Verbindung zwischen Kunst und Humanwissenschaften lebt. Ein Teil ihres Werks wird in der Sektion der Ausstellung präsentiert, die dem Objekt a gewidmet ist, und zwar insbesondere in Bezug auf die Theorie des Blicks von Jacques Lacan, mit dessen Schriften und psychoanalytischem Denken die Künstlerin vertraut ist. Hélène Gheysens, Kunsthistorikerin, schreibt derzeit ihre Dissertation über "Lea Lublin, architecte de l'information". Sie nähert sich ihrer Arbeit aus der Perspektive der in Lacan, l'exposition vorgestellten Werke.

GUSTAVE COURBET

VON CÉCILE CERF

DATUM NOCH ZU BESTÄTIGEN

Der Ursprung der Welt, gemalt 1866, wurde 1955 von Jacques und Sylvia Lacan erworben. Der Psychoanalytiker beauftragte den surrealistischen Maler André Masson mit der Anfertigung einer dünnen Tafel aus bemaltem Holz, um die Leinwand zu verdecken oder sichtbar zu machen. Cécile Cerf, Autorin des Romans *À l'origine: La femme derrière le tableau* wirft einen weiteren Blick auf dieses Hauptwerk der Kunstgeschichte, und zwar in Form einer Untersuchung, um die Frau hinter dem nackten Körper zu entlarven. Sie erörtert dieses Meisterwerk von Gustave Courbet, dessen subversive Ladung seit seiner Entstehung Gegenstand von Phantasien und Interpretationen ist, in dem ihm gewidmeten Saal der Ausstellung, zusammen mit zeitgenössischen Interpretationen.

Konferenz

LOUISE BOURGEOIS VON JULIET MITCHELL

Juliet Mitchell ist Psychoanalytikerin, Professorin und Wissenschaftlerin an der Universität Cambridge, wo sie in der Abteilung für Geschlecht und Gesellschaft lehrt. Ihre Forschung bietet eine neue Lesart des Freud'schen Ödipuskomplexes und konzentriert sich auf die Beiträge der psychoanalytischen Theorien von Freud und Lacan zu einer sachkundigen Neuinterpretation der gesellschaftlichen Entwicklungen und der Kämpfe der Frauen seit den 1960er Jahren. In diesem Vortrag wird sie sich insbesondere auf die Werke und Schriften von Louise Bourgeois konzentrieren, deren Praxis unbestreitbar mit der Psychoanalyse verbunden ist, einer Disziplin, die das Werk und später das Leben der Künstlerin durchdrungen hat, die sich von 1952 bis 1966 einer analytischen Behandlung durch einen Freudschen Psychoanalytiker unterzog. Juliet Mitchell hat die Bücher *Psychoanalysis and Feminism*, *Brothers and Sisters on the Trail of Male Hysteria* und zuletzt *Fratrarchy* veröffentlicht: *The Sibling Trauma and the Law of the Mother* (2023)

Leistung und Konferenz

DESTRUCTION OF THE LARGE GLASS VON PASCAL GOBLOT UND BERNARD MARCADÉ SON 24.03.2024

Das große Glas, dessen ursprünglicher Name *La Mariée mise à nu par ses célibataires, même* lautete, ist ein radikales Werk, das Marcel Duchamp zwischen 1915 und 1923 in New York schuf. Es besteht aus zwei zweigeteilten Glasplatten, die oben eine Braut und unten "die Junggesellen" darstellen, die die Braut nicht erreichen können. Die Glastafeln wurden 1926 während des Transports beschädigt und Duchamp behielt sie, um die im Philadelphia Museum of Art ausgestellte Version herzustellen. Pascal Goblot fertigte 2014 eine vergängliche Kopie von *La Mariée mise à nu par ses célibataires*, "To be broken", eine der Kopien von *Le Grand Verre*, an. Sie wird während dieser außergewöhnlichen Veranstaltung im Anschluss an eine Diskussion zwischen dem Künstler und Bernard Marcadé, dem Ko-Kurator der Ausstellung, zerstört. Ein visuelles Archiv der Performance, das Video *Tentative des célibataires pour rhabiller la Mariée*, wird nach der Zerstörung des Großen Glases in der Ausstellung zu sehen sein.

Jugendliches Publikum

LE RÊVE MÊME - JEANNE SUSPLUGAS

La Capsule

VOM 21.02.2023 BIS 19.05.2024

Jeanne Susplugas ist eine französische bildende Künstlerin, die eine Reihe von Medien verwendet. Ihr Werk untersucht Strategien der Begrenzung, sowohl in der Beziehung des Einzelnen zu sich selbst als auch zu anderen. Sie hat u. a. in den KW in Berlin, der Villa Medice in Rom, dem Palazzo delle Papesse in Siena und dem Palais de Tokyo in Paris ausgestellt. Für die Capsule im Centre Pompidou-Metz hat sie eine immersive Erfahrung geschaffen, die Besucher mit Virtual-Reality-Headsets einlädt, in eine von der Künstlerin entworfene mentale Landkarte einzutauchen.

La Capsule ist ein kostenloser Raum, der mittwochs, an Wochenenden, Feiertagen und an Sonn- und Feiertagen von 14.00 bis 18.00 oder 19.00 Uhr für alle zugänglich ist.

CLOSE UP - GEOFFREY BADEL

Workshops (5/10 Jahre)

VOM 15.01.2024 BIS 20.05.2024

Indem er das Schaffen als magischen und heilenden Prozess betrachtet, entwickelt Geoffrey Badel ein intimes, kryptisches Universum, das mehrere kollektive und persönliche Erzählungen miteinander verwebt. Fasziniert von den parapsychologischen und psychophysiologischen Wissenschaften, werden seine Zeichnungen zum Medium für mentale und unbewusste Bilder, in denen geisterhafte Präsenzen erscheinen, die zwischen zwei Welten stehen.

Barrierefreiheits-Workshop

Der Künstler Geoffrey Badel arbeitet in Schulen und mit Menschen, die unter psychischen Problemen leiden, bietet Kunst-Workshops an und vermittelt seine Praxis.

LACAN, DIE AUSSTELLUNG WENN KUNST AUF PSYCHOANALYSE TRIFFT

Geschichtenerzählerische Führungen

Während der Winterferien bietet das Centre Pompidou-Metz in Zusammenarbeit mit *La cour des Contes* einen besonderen Rundgang durch die Räume der Galerie 2 an, einen Dialog zwischen traditionellen mündlichen Erzählungen, dem Erbe Lacans und den ausgestellten Werken.

6.

KATALOG UND PODCAST

LACAN, DIE AUSSTELLUNG WENN KUNST AUF PSYCHOANALYSE TRIFFT

Lacan stand der Kunst und den Künstlern des 20. Jahrhunderts sehr nahe und hörte nie auf, sich in seiner Lehre auf die Kunst aller Zeiten zu beziehen. Der Psychoanalytiker hielt jedoch keinen Diskurs über die Kunst; er betrachtete die Kunstwerke als Kräfte, die uns die Welt sehen und denken lassen. Wie die Psychoanalyse. Der Katalog zur Ausstellung im Centre Pompidou-Metz, der in Zusammenarbeit mit Gallimard herausgegeben wurde, vertieft die Überlegungen, die der Ausstellung zugrunde liegen. Eingeleitet von einem Essay des Kunsthistorikers Bernard Marcadé und des Psychoanalytikers Gérard Wajcman, entfaltet sich das Buch in Form einer Fibel, zu der 50 Autoren beigetragen haben und die es dem Leser ermöglicht, Lacans Konzepte und Themen sowie die Künstler zu entdecken, mit denen Lacan in Kontakt stand, die er bewunderte oder deren Werke sein Denken widerspiegeln. Das Inhaltsverzeichnis wird durch eine Biographie von Jacques Lacan ergänzt, die von Deborah Gutermann-Jacquet verfasst wurde.



Mitveröffentlicht von Gallimard
und Éditions du Centre Pompidou-Metz
Redakteure: Marie-Laure Bernadac und Bernard Marcadé,
in Zusammenarbeit mit Gérard Wajcman und Paz Corona
250 Abbildungen
Format: 194 x 256 mm
Seiten: 320 Seiten
Taschenbuch
Preis: 39 Euro inkl. MwSt.
Erscheinungstermin: 4. Januar 2024

PODCAST DES CENTRE POMPIDOU-METZ



Et si je te raconte... Die Podcasts des Centre Pompidou-Metz laden den Hörer hinter die Kulissen der Ausstellungen durch die Stimmen all derer, die an ihrer und Umsetzung arbeiten: Kuratoren, Forscher, Szenographen, Redakteure, Bühnenmeister, Restauratoren, ...

Nächste Episode:

[Lacan, das Ausstellung. Wenn Kunst auf Psychoanalyse trifft](#)

Verfügbar auf YouTube, Spotify, Apple Podcast :

[Suzanne Valadon. Eine Eigene Welt](#)

[Elmgreen and Dragset. Bonne Chance](#)

[Worldbuilding. Videospiele Und Kunst Im Digitalen Zeitalter](#)

[Die Wiederholung](#)

7. PARTNER

Das Centre Pompidou-Metz ist in Partnerschaft mit Gebietskörperschaften das erste Beispiel für Dezentralisierung einer großen nationalen Kultureinrichtung. Als unabhängige Einrichtung profitiert das Centre Pompidou-Metz von der Erfahrung, dem Know-how und dem internationalen Ruf des Centre Pompidou. Es teilt mit ihrem Vorgänger die Werte Innovation, Großzügigkeit, Multidisziplinarität und Offenheit für alle Publikumsschichten.

Das Centre Pompidou-Metz organisiert Wechsausstellungen mit Leihgaben aus der Sammlung des Centre Pompidou, Musée national d'art moderne, die mit über 120.000 Werken die größte Sammlung moderner und zeitgenössischer Kunst in Europa und die zweitgrößte der Welt ist.

Außerdem entwickelt es Partnerschaften mit Museumseinrichtungen in der ganzen Welt. Neben seinen Ausstellungen bietet das Centre Pompidou-Metz auch Tanzaufführungen, Konzerte, Filme und Konferenzen an

Es wird gefördert von dem Gründungssponsor Wendel.



Mit dem Mäzenatatum und der Beteiligung von



s.a. michel deschanet

FABA

Fundación
Almine y Bernard
Ruiz-Picasso

In Medienpartnerschaft mit

BeauxArts

Le Monde

PSYCHOLOGIES



W E N D E L

MÉCÈNE FONDATEUR

WENDEL, GRÜNDUNGSMÄZEN DES CENTRE POMPIDOU-METZ

Wendel ist seit der Eröffnung des Centre Pompidou-Metz im Jahr 2010 mit diesem verbunden. Wendel war es ein Anliegen, eine symbolträchtige Einrichtung zu unterstützen, deren kultureller Einfluss so viele Menschen wie möglich erreicht.

Aufgrund ihres langjährigen Engagements für die Kultur erhielt die Investmentgesellschaft Wendel 2012 den Titel „Grand Mécène de la Culture“.

Wendel ist eine der führenden börsennotierten Investmentgesellschaften in Europa. Sie ist ein langfristiger Investor, was ein vertrauensvolles Engagement der Aktionäre, eine ständige Konzentration auf Innovation, nachhaltige Entwicklung und vielversprechende Diversifizierung erfordert.

Wendels Know-how liegt in der Auswahl führender Unternehmen, an denen das Unternehmen derzeit beteiligt ist: ACAMS, Bureau Veritas, Crisis Prevention Institute, IHS Towers, Scalian, Stahl und Tarkett.

Die 1704 in Lothringen gegründete Wendel-Gruppe entwickelte sich über 270 Jahre in verschiedenen Tätigkeitsbereichen, insbesondere der Stahlindustrie, bevor sie sich Ende der 1970er Jahre der Aktivität langfristiger Investitionen zuwandte.

Die Gruppe wird von ihrem Kernaktionär, der Familie Wendel, getragen, die fast eintausendzweihundertfünfzig Aktionäre hat und Mitglied der Familiengesellschaft Wendel-Participations ist, die 39,6 % der WendelGruppe hält.

KONTAKT

Christine Anglade
+ 33 (0) 1 42 85 63 24
c.anglade@wendelgroup.com

Caroline Decaux
+ 33 (0) 1 42 85 91 27
c.decaux@wendelgroup.com

WWW.WENDELGROUP.COM

in Wendel

 @WendelGroup



**CAISSE
D'EPARGNE**
Grand Est Europe
Vous être utile.

DIE CAISSE D'EPARGNE GRAND EST EUROPE FÖRDERER DER AUSSTELLUNG « LACAN, DIE AUSSTELLUNG. WENN KUNST AUF PSYCHOANALYSE TRIFFT »

Seit 200 Jahren sind die Caisses d'Epargne Pioniere bei gesellschaftlichen Entwicklungen und positionieren sich zu Themen, die weit über den Bankensektor hinausgehen.

Die Caisse d'Epargne Grand Est Europe hat sich für die Begleitung der Ausstellung "Lacan, l'exposition. Quand l'art rencontre la psychanalyse" zu unterstützen, reiht sich in diese Reihe ein und bestätigt einmal mehr ihre Verbundenheit mit der fruchtbaren Zusammenarbeit, die sie seit der Eröffnung des Centre Pompidou-Metz mit diesem verbindet.

Mit dieser Ausstellung zeigt das Centre Pompidou-Metz eine bislang unerforschte Facette Lacans, nämlich die seines musealen Denkens. Mehr als 40 Jahre nach dem Tod des Psychoanalytikers wird die Ausstellung im Centre Pompidou-Metz Lacans privilegierte Beziehung zur Kunst erforschen, indem sie sowohl die Werke, die er selbst indiziert hat, als auch die Künstler, die ihn geehrt haben, sowie moderne und zeitgenössische Werke, die an die großen konzeptuellen Artikulationen seines Denkens anknüpfen, in Resonanz zueinander bringt.

Der Caisse d'Epargne Grand Est Europe, einer regionalen Genossenschaftsbank, liegt es im Jahr 2024, dem Jahr der Olympischen und Paralympischen Spiele in Frankreich, ganz besonders am Herzen, ihre Treue zum Centre Pompidou-Metz zu bekräftigen und dessen Aktionen aufzuwerten, die es ermöglichen, möglichst vielen Menschen die Kultur näher zu bringen.

An der Seite des Centre Pompidou-Metz für die vorliegende Initiative ist die Caisse d'Epargne Grand Est Europe Mäzen und Partner zahlreicher Veranstaltungen und kultureller Einrichtungen in der gesamten Region Grand Est, um ihrem Gebiet und seinen Einwohnern immer "nützlicher" zu sein.

ÜBER DIE CAISSE D'EPARGNE GRAND EST EUROPE

Die Caisse d'Epargne Grand Est Europe ist ein führender Bankakteur, der seinen genossenschaftlichen und gesellschaftlichen Werten treu geblieben ist, sich in seinem Gebiet engagiert und die Nähe zu seinen Kunden pflegt. Sie trägt täglich zur wirtschaftlichen, sozialen, solidarischen und ökologischen Entwicklung ihrer Gebiete bei. Als wichtiger Finanzier der regionalen Wirtschaft (Unternehmen, Freiberufler, Körperschaften, Vereine, sozialer Wohnungsbau...) stützt sich die Caisse d'Epargne Grand Est Europe auf 2700 Mitarbeiter, 1,385 Millionen Kunden und 1,9 Milliarden Eigenmittel. Die Caisse d'Epargne Grand Est Europe hat ihren Hauptsitz in Straßburg und erstreckt sich über die gesamte Verwaltungsregion Grand Est. Die Caisse d'Epargne Grand Est Europe ist eine Bank der BPCE-Gruppe.
www.caisse-epargne.fr/grand-est-europe/

KONTAKT

Marie-Christine Rouard
Direktorin der Communication
marie-christine.rouard@cegee.caisse-epargne.fr
+33 (0) 6 10 89 05 10



DIE UEM-GRUPPE, FÖRDERER DER AUSSTELLUNG « LACAN, DIE AUSSTELLUNG. WENN KUNST AUF PSYCHOANALYSE TRIFFT »

Die UEM-Gruppe, seit 1901 Energieversorger in Metz und 141 umliegenden Gemeinden, ist stolz darauf, erneut mit dem Centre Pompidou-Metz im Rahmen der Ausstellung "Lacan, das Ausstellung. Wenn Kunst auf Psychoanalyse trifft", die vom 31. Dezember 2023 bis zum 27. Mai 2024 im Centre Pompidou-Metz zu sehen sein wird.

In Fortsetzung ihres Engagements zur Aufwertung und Dynamisierung der lokalen Gebiete freut sich die UEM-Gruppe, diese außergewöhnliche Ausstellung zu unterstützen, die die erste sein wird, die Jacques Lacan und seinen privilegierten Beziehungen zur Kunst gewidmet ist, und zwar anhand verschiedener Werke, die in der Entwicklung unserer Gesellschaft ihren Widerhall finden und sich am Puls der Zeit bewegen.

Mit dieser Ausstellung setzt die UEM-Gruppe ihre Unterstützung für das Centre Pompidou-Metz, einen Kultur- und Kunstort mit nationaler und internationaler Ausstrahlung, fort.

Diese neue Zusammenarbeit wird es der UEM-Gruppe ermöglichen, ihre Aktionen zugunsten der Verbreitung der Kultur an alle Zielgruppen fortzusetzen und auf ihre Weise zum wachsenden Engagement der Stadt Metz in der Welt der Kunst beizutragen.

ÜBER DIE UEM

UEM ist das erste unabhängige lokale Verteilungsunternehmen Frankreichs. Die UEM-Gruppe besteht aus 5 Einheiten (UEM, réséda, énergem, énergreen production, efluid) und beschäftigt mehr als 750 Mitarbeiter.

KONTAKT

UEM
Claire LARDIN
2 place du Pontiffroy
57 000 METZ
03 87 34 45 48
c-lardin@uem-metz.fr

8.

BILDMATERIAL FÜR DIE PRESSE

Alle oder Teile der nachfolgend angebotenen Werke sind urheberrechtlich geschützt. Jedes Bild muss mit Bildunterschrift und Bildnachweis versehen sein und darf nur für Presse Zwecke verwendet werden. Jede andere Verwendung muss von den Rechteinhabern genehmigt werden. Die Nutzungsbedingungen können auf Anfrage übermittelt werden.

Die von ADAGP abhängige Werke sind mit dem Copyright © ADAGP, Paris 2022 gekennzeichnet und dürfen nur unter den folgenden Bedingungen von der französische Presse veröffentlicht werden:

Für Presseveröffentlichungen, die einen Rahmenvertrag mit ADAGP abgeschlossen haben: siehe dessen Bestimmungen. Für andere Presseveröffentlichungen: Freistellung der ersten beiden Werke, die einen Artikel über ein aktuelles Ereignis illustrieren, das in direktem Zusammenhang mit diesen Veröffentlichungen steht und ein Format von höchstens 1/4 Seite hat. Über diese Anzahl oder dieses Format hinaus unterliegen die Vervielfältigungen dem Vervielfältigungs-/

Vertretungsrecht. Jede Vervielfältigung auf einem Cover oder einer Titelseite muss von der ADAGP-Pressabteilung genehmigt werden.

Das Copyright muss wie folgt bei jeder Reproduktion angegeben werden: Name des Autors, Titel und Datum des Werks, gefolgt von © ADAGP, Paris 2022, und zwar unabhängig von der Herkunft des Bildes oder dem Aufbewahrungsort des Werks. Diese Bedingungen gelten für Websites mit dem Status einer Online-Presse mit der Auflage, dass bei Online-Presseveröffentlichungen die Dateigröße auf 1600 Pixel (Länge und Breite zusammengenommen) begrenzt ist

KONTACT : presse@adagp.fr

Société des Auteurs dans les Arts Graphiques et Plastiques
11, rue Berryer - 75008 Paris, France

Tél. : +33 (0)1 43 59 09 38

adagp.fr

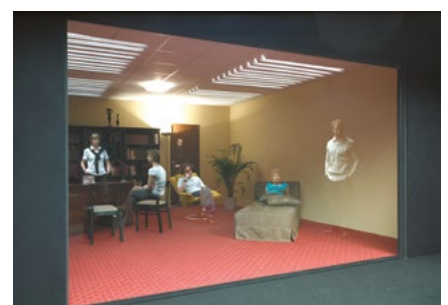
Um Bildmaterial herunterzuladen, müssen Sie künftig Ihr Pressekonto einrichten. Mit diesem einfachen Verfahren können wir besser gewährleisten, dass die Bildrechte der Autoren respektiert werden. Bei Rückfragen können Sie uns jederzeit unter erreichen.
presse@centrepompidou-metz.fr



Salvador Dalí, *Dormeuse, cheval, lion invisibles*, [1930]
Huile sur toile, 50,2 x 65,2 cm
Paris, Centre Pompidou, Musée national d'art moderne
© Salvador Dalí, Fundació Gala-Salvador Dalí / Adagp, Paris, 2023 / Photo © Centre Pompidou, MNAM-CCI/Philippe Migeat/
Dist. RMN-GP



Latifa Echakhch, *La dépossession*, 2014
Toile de théâtre apprêtée, peinture, tube acier et sangles, dimensions variables, toile : 1000 x 1000 cm
© Latifa Echakhch. Photo. Archives Mennour Courtesy the artist and Mennour, Paris



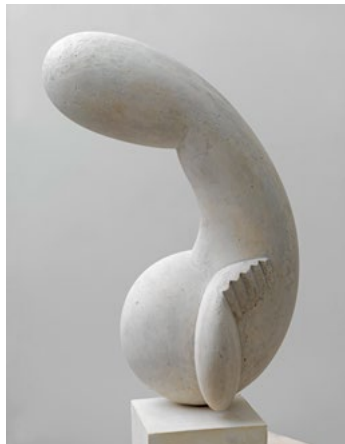
Leandro ERLICH, *El Consultorio del Psicoanalista* [Le cabinet du psychanalyste], 2005
Deux pièces identiques, sofa, bibliothèque, bureau, chaises, tapis, miroir, boîtes noires et lumière, dimensions variables
Collection de l'artiste
Avec la généreuse contribution de la Galleria Continua



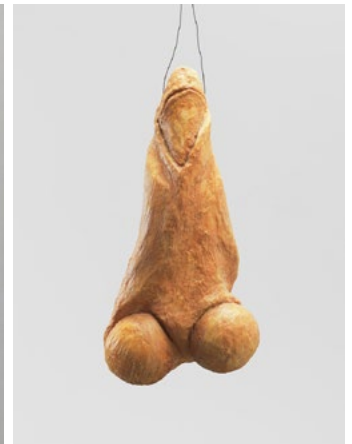
René Magritte, *La condition humaine*, 1933
Huile sur toile, 100 x 81 x 1,6 cm
1987.55.1 / Don du Comité des collectionneurs
Washington, National Gallery of Art
© Adagp, Paris, 2023



Cindy Sherman, *Untitled #501*, 1977-2011
Epreuve gélatino-argentiques, 22,2 x 17,5 cm
Édition 4/20
Fondation Louis Vuitton, Paris
© Cindy Sherman
Courtesy the artist and Hauser & Wirth



Constantin Brancusi, *Princesse X*, 1915 - 1916
Plâtre, 61,5 x 28 x 25 cm
Paris, Centre Pompidou, Musée national d'art
moderne
© Succession Brancusi - All rights reserved (Adagp)
2023 / Photo © Centre Pompidou, MNAM-CCI/
Georges Meguerditchian/Dist. RMN-GP



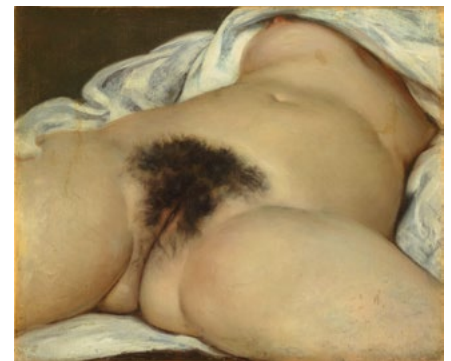
Louise Bourgeois, *Fillette (Sweeter Version)*,
1968-1999
Caoutchouc uréthane pigmenté, pièce suspendue,
59,7 x 26,7 x 19,7 cm
© The Easton Foundation / Adagp, Paris, 2023 /
Photo: Christopher Burke



Louise Bourgeois, *Cumul I*, [1968]
Marbre blanc, bois, 51 x 127 x 122 cm
Paris, Centre Pompidou, Musée national d'art moderne
© The Easton Foundation / Adagp, Paris, 2023 / Photo
© Centre Pompidou, MNAM-CCI/Philippe Migeat/
Dist. RMN-GP



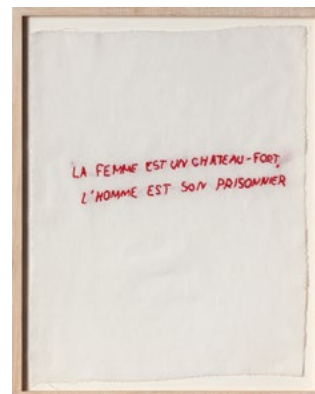
Le Caravage, *Narcisse*, 1597-1599
© Photo SCALA, Florence, Dist. RMN-Grand Palais / image
Scala



Gustave Courbet, *L'Origine du monde*, 1866
Paris, musée d'Orsay
Photo © RMN-Grand Palais (musée d'Orsay)
Hervé Lewandowski



Annette Messager, *Ma collection de proverbes*, 1974
Collection 49 Nord 6 Est – Frac Lorraine, Metz (FR)
Photo : Rémi Villaggi © Adagp, Paris, 2023

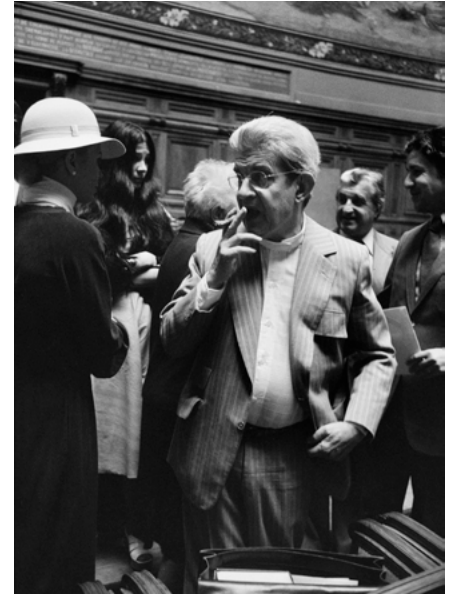




Maurizio Cattelan, *Sans titre*, 2007
Résine, vêtements, cheveux humains, tissu d'emballage, bois, vis
et ancre en bois, 235 × 137 × 47 cm
Milan, collection particulière
Courtesy de Maurizio Cattelan's Archives



Jean-Michel Othoniel, *Le Nœud de Lacan*, 2022
© Othoniel Studio / Adagp, Paris, 2023



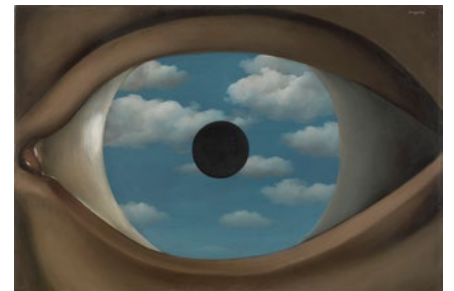
Gisèle Freund, Jacques Lacan, Paris
© RMN gestion droit d'auteur / Fonds MCC / IMEC / Dist. RMN-Grand Palais / Gisèle Freund
Photo: Medienzentrum Wuppertal



Ghada Amer, *And the Beast*, 2004
Courtesy of the artist and Marianne Boesky Gallery, New York
and Aspen
© Ghada Amer / Adagp, Paris, 2023



Raymond Hains, *Palissade rossignolesque*, 1997
Technique mixte, 137 × 212 cm, Collection Gilles et Marie-Françoise Fuchs © Adagp, Paris, 2023 / Courtesy de TEMPLON
Paris – Bruxelles – New York / Photo : Bertrand Huet-Tutti



René Magritte, *The False Mirror* [Le Faux Miroir], 1928
Huile sur toile, 54 x 80.9 cm
© Adagp, Paris, 2023 / Photo © Digital image, The Museum of Modern Art,
New York/Scala, Florence



Maria Martins, *The Impossible III*, 1946
Bronze, 80 × 82,5 × 53,3 cm New York, The Museum of
Modern Art, 138.1946 © Digital image, The Museum of
Modern Art, New York/Scala, Florence



Diego Vélasquez, *Portrait of the infant Marguerite Thérèse*
(1651-1673), 1654 Huile sur toile, 70 × 58 cm
Paris, musée du Louvre, département des Peintures, INV 941
© RMN-Grand Palais (musée du Louvre) / Photo : Gérard Blot

LE CENTRE POMPIDOU-METZ

1, parvis des Droits-de-l'Homme - 57000 Metz

+33 (0)3 87 15 39 39

contact@centrepompidou-metz.fr

centrepompidou-metz.fr

 Centre Pompidou-Metz

 @PompidouMetz

 Pompidoumetz

ÖFFNUNGSZEITEN

Jeden Tag außer Dienstag und den 1. Mai.

01.11 > 31.03

MO. | MI. | DO. | FR. | SA. | SO.: 10:00 – 18:00

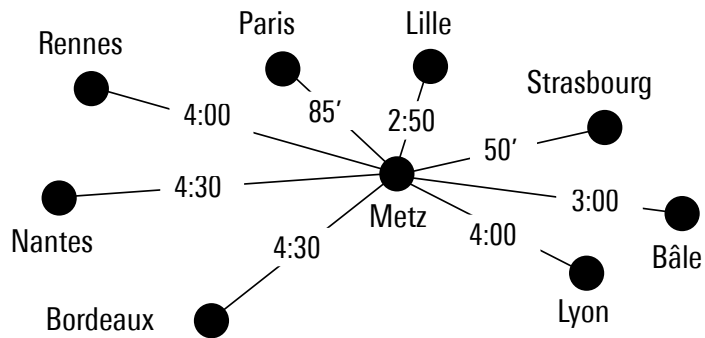
01.04 > 31.10

MO. | MI. | DO.: 10:00 – 18:00

FR. | SA. | SO.: 10:00 – 19:00

WIE KOMMT MAN DORTHIN ?

Die kürzesten Strecken



PRESSEKONTAKTE

CENTRE POMPIDOU-METZ

Regional Presse
Marie-José Georges
Verantwortliche für Kommunikation
und Öffentlichkeitsarbeit
Telefon: +33 (0)6 04 59 70 85
marie-jose.georges@centrepompidou-metz.fr

AGENCE CLAUDINE COLIN

Nationale und internationale Presse
Laurence Belon
Telefon: +33 (0)1 42 72 60 01
+33 (0)7 61 95 78 69
laurence@claudinecolin.com

